

Indien – globale Supermacht im 21. Jahrhundert?

Ein Essay

Bernd Basting

Das 21. Jahrhundert wird eine Periode radikaler Veränderungen auf unserem Planeten sein. Die Welt wird nicht nur einen spürbaren Wandel des Weltklimas erleben, sondern auch der Weltgesellschaft und der globalen politischen und ökonomischen Machtstrukturen. Im letzteren Kontext beobachten wir schon jetzt die Metamorphose der lange bipolaren in eine multipolare Weltordnung, nach einer kurzen Phase der von den USA dominierten Unipolarität. Bislang ungeahnte Konstellationen entstehen, neue Allianzen und Antagonismen und: neue Supermächte, die die Zukunft der Erde entscheidend mitprägen werden. Diese werden Staaten vor allem der Südhalbkugel sein, die bis dato eher plastische Synonyme für Armut, Unterentwicklung, Misswirtschaft, Diktatur, staatliches und gesellschaftliches Chaos kurz: für weltpolitisch marginale Größen darstellten, die sich aber heute angesichts hoher ökonomischer Wachstumsraten, gesellschaftlicher Modernisierung und/oder politischer Demokratisierung zu einflussreichen Akteuren auf der Weltbühne transformiert haben. Zu nennen sind u.a. Brasilien, Südafrika, China und Indien.

Eine aktuelle Studie von Goldmann und Sachs sieht derzeit eine bipolare Weltordnung mit den USA und China als herrschenden Mächten, die jedoch schon bald von

einer tripolaren abgelöst werden wird – mit Indien als Drittem im Bunde. Das international agierende, renommierte Bankhaus sieht Indien in wenigen Jahrzehnten sogar noch vor Chi-

na als die globale Nummer Zwei. Hat diese Prognose ein reales, faktisches Fundament oder handelt es sich um übertriebene oder gar absurde Denkspiele weltfremder Polit-Analysten?



Hinjewadi heißt der größte Softwarepark in Pune. Kaum eine Firma von Rang und Namen, die hier nicht vertreten wäre.

Foto: Rainer Hörig

Indien, das größte Land Südasiens beansprucht spätestens seit der zweiten Hälfte der neunziger Jahre eine Supermacht-Rolle. Die politischen Eliten in Neu-Delhi verweisen dabei auf die geographische Größe ihres Staates, mit 3,3 Millionen Quadratkilometer das siebtgrößte Land des blauen Planeten; zudem auf die enorme Bevölkerungszahl von bald 1,2 Milliarden Menschen, die hohen wirtschaftlichen Wachstumsraten von acht bis zehn Prozent, den gewaltigen Absatzmarkt mit 300 Millionen kaufkräftiger Mittelschicht-Angehöriger, den zunehmend erfolgreichen Export und die exponentiell steigenden Auslandsinvestitionen. Indien besitzt bereits eine Mit-Führungsrolle in vielen hochmodernen Branchen: im IT-Dienstleistungssektor, in der Medizin-Techno-

logie, in der Pharmazie, der Raketen-, Satelliten- und Luftfahrttechnik, der Automobil-Herstellung. Nicht zuletzt steigert Indien sein Verteidigungspotential rasch weiter. Mit einer Serie weltweit kritisierter Atomversuche meldete sich das Land 1998 offiziell als Atommacht an. Indien unterhält selbstständig entwickelte Luft- und See-gestützte atomare Waffensysteme, Mittelstrecken- und Interkontinentalraketen sowie moderne U-Boote, eine schlagkräftige Luftwaffe sowie eine riesige Armee mit über einer Million Männer und Frauen in Uniform.

Elefant auf dem Sprung?

Indien gebärdet sich schon lange als regionale Vormacht, nun möchte es in die Riege der „globalen Mitspieler“ aufgenommen werden. Keine wichtige internationale Konferenz, die die Fragen der Zukunft unserer Welt erörtert, zu der Indien nicht eingeladen worden wäre: Ob Weltwirtschaftsgipfel, Klimakonferenzen oder G-20-Gipfeltreffen – Neu-Delhi sitzt jetzt immer mit am Tisch. Die G-20-Institution entstand durch eine Erweiterung der G-7 bzw. G-8-Gruppe, dem informellen Zusammenschluss der wichtigsten Industrienationen, weil die traditionellen „Supermächte“ dem Wandel der Weltordnung gerecht werden und die sich dynamisch entwickelnden Schwellenländer in ihrem neuen berechtigten Anspruch, mitreden und –entscheiden zu wollen, anerkennen mussten. Laut und drängelnd pocht man zudem an die Tore des Weltsicherheitsrates und erbittet, nein: fordert die Mitgliedschaft. Der „Elefant auf dem Sprung“, zeichnet bereits für über vier Prozent der globalen Wirtschaftskraft verantwortlich und schickt sich an, binnen der kommenden Dekade Japan, Deutschland und auch die VR China ökonomisch zu überholen.

Selektive Wahrnehmung

Indien ist aber auch das Land, in dem faktisch die weltweit größ-



Bharat begegnet India, das traditionelle trifft auf das moderne Indien.

Foto: Rainer Hörig

te Massenarmut existiert: 300-400 Millionen Menschen sind gezwungen, mit weniger als zwei Dollar am Tag ein elendes Leben zu fristen. In Indien gibt es ein millionenstarkes Heer von unterernährten und ausgebeuteten Kinderarbeitern. Frauen, Niedrigkastige, Unberührbare und Stammesvölker gehören zu den „Modernisierungs- und Globalisierungsverlierern“, deren soziale und ökonomische Marginalisierung durch eine erst kürzlich revidierte Politik des blanken Manchester-Kapitalismus generiert und befördert worden ist. In Indien werden Arbeitsschutzrechte oft mit Füßen getreten. Die laxe Umsetzung einer an sich vorbildlichen Umweltgesetzgebung führt immer wieder zu hausgemachten Umweltkatastrophen bei Luft, Gewässer und Böden. Nur einem kleinen Teil der Bevölkerung steht der Zugang zu guter Gesundheitsversorgung oder zu höherer Bildung offen. Über 40 Prozent der Menschen können nicht lesen und schreiben. Jedes vierte Kind unter fünf Jahren stirbt an mangelnder Hygiene, Unterernährung und Verwahrlosung.

Es grenzt an kollektive selektive Wahrnehmung, dass man im Westen eher die ebenso unbestreitbaren Pluspunkte Indiens betont, nämlich dass unter den zehn reichsten Menschen der Welt vier Inder zu finden sind, dass in Indien jährlich 1,5 Millionen frischgebackene Ingenieure die Hochschulen verlassen, dass 14 Millionen Studenten an den Universitäten eingeschrieben sind und dass das Land am Ganges damit als drittgrößte Bildungsnation der Welt gilt. Weiterhin betonen westliche Kommentatoren, 2050 werde jeder fünfte Erdenbürger ein Inder sein, die indische Wirtschaft würde mittel- bis langfristig wohl zweistellig wachsen und in spätestens 15 bis 20 Jahren in die Gruppe der fünf wichtigsten Wirtschaftsnationen der Erde aufsteigen. Sie geben auch zu bedenken, dass die Weltgemeinschaft das Problem des internationalen Jihad-Terrorismus ohne den Mitstreiter Indien nicht nachhaltig wird eindämmen werden können.

Jahrezehntelang hatte man die Bevölkerungsexplosion auf dem Sub-

kontinent – mit Wachstumsquoten von kaum unter zwei Prozent pro Jahr, was einer Verdoppelung der Gesamtbevölkerung innerhalb von 35 Jahren entspricht – als Katastrophe und ein Haupthindernis für eine erfolgreiche Entwicklung bezeichnet, so gilt sie heute als Zukunftspotential, als ein nahezu unerschöpfliches Reservoir an kreativen „*Human Resources*“, von dem Indien lange und nachhaltig profitieren wird – ungeachtet der wachsenden Massenarmut, der monumentalen Kluft zwischen Arm und Reich, der Land-Stadt-Migration, der Slumbildung und der Explosion der Megastädte.

Die Zukunft des 21. Jahrhunderts wird ohne die Partizipation der großen asiatischen Nation Indien an den Geschicken der Welt nicht denkbar

sein. Indien wird immer mehr zum politisch und ökonomisch globalen Mitspieler. Doch man sollte nicht vergessen zu fragen: Wie sieht es im Land aus? Wer profitiert von der Supermacht-Rolle? Was geschieht mit den anderen, der großen Masse der noch Zurückgebliebenen im Modernisierungsprozess? Welche ökologischen und sozialen Folgen hat der entfesselte Kapitalismus für Mensch und Natur des Subkontinents?

Die aktuelle und die künftigen Regierungen in Neu-Delhi, aber auch die internationale Staatenwelt haben in ihrem politischen Handeln eine große Verantwortung, diesen Fragen mit *good governance* zu begegnen, die Massenarmut und die ökologischen Krisen zu moderieren und dafür Sorge zu tragen, einen größtmöglichen

Teil der indischen Bevölkerung an den Segnungen der Modernisierung teilhaben zu lassen.

Gelingt dies nicht, könnte der Superpower-Anspruch sehr schnell durch die Wirklichkeit innenpolitischer und mit Gewalt ausgetragener Konflikte ad absurdum geführt werden. Ausländische Investoren würden von einem wirtschaftlichen Engagement in Indien abgehalten werden, schon gewonnene *Joint Venture*-Partner würden das Land wieder verlassen und Indien würde im Chaos versinken. Kommunalistische Konflikte zwischen Hindus und Muslimen, Hochkastigen und Niedrigkastigen, sowie die Gewalt der Naxaliten sind aktuelle Menetekel.

Die Globalisierung hat ein menschliches Gesicht

Empirische Analysen zeigen, dass der Handel mit Entwicklungsländern sogar gut für die Armen in den reichen Ländern ist

Jagdish Bhagwati

Die Globalisierung ist das Objekt vieler Kritiker. Die Jüngeren sehen sie als böartige Macht in Bezug auf soziale Agenden. Arbeiter betrachten sie als schädlichen Einfluss auf ihren materiellen Wohlstand. Beide Arten der Angst und der resultierende Widerstand gegen die (wirtschaftliche) Globalisierung sind unbegründet.

Die soziale Kritik erreichte ihren Höhepunkt bei der WHO-Ministerkonferenz in Seattle im November 1999. Ich war dort in jener Woche und diskutierte mit Ralph Nader, dem großen Anti-Globalisierungs-Aktivisten, im Rathaus und mischte mich unter die unbändigen Agitatoren jedweder Couleur. Ich erkannte, dass es sie nicht interessierte, ob Handel und Globalisierung im Allgemeinen gut für den

Wohlstand waren. Sie waren vielmehr besorgt um die Auswirkungen auf soziale Agenden und glaubten, dass diese negativ, nicht positiv seien.

Viele glaubten, dass die Globalisierung in den armen Ländern Armut und Kinderarbeit erhöhen und der einheimischen Bevölkerung schaden würde. Sie glaubten, dass in den verschiedensten Ländern, bei Reich und Arm, die Geschlechterfrage ins Hin-

tertreffen geraten würde, dass der Umwelt geschadet würde und dass internationale Unternehmen rücksichtslos sind.

Ich beschäftigte mich mit all diesen Kritikpunkten und kam zu dem Schluss, dass die Globalisierung unterm Strich diese sozialen Agenden fördert und nicht behindert. Globalisierung hat also doch ein menschliches Gesicht. Lassen Sie mich dies